



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

92. -- Rica an ***. Die Nouvellisten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51294)

XCII. Brief.

Nica an * * *.

In diesem Schreiben werde ich dir eine Nachricht von einer gewissen Nation ertheilen, die man hier Nouvellisten nennet, sonst aber wohl Zeitungs-Krämer heißen könnte. Sie versammeln sich in einem prächtigen Garten, auf welcher Börse ihr Müßiggang immerfort beschäftigt ist. Dem Staate nutzen sie wenig oder nichts, und ihre funfzigjährigen Unterredungen haben eben die Wirkung, die ein halb hundertjähriges Stillschweigen hervorbringen kann; gleichwohl meinen sie doch, daß sie was rechtes bedeuteten, weil sie mit lauter prächtigen Projecten schwanger gehen, und von wichtigen Staatsvortheilen zu handeln haben.

Der Hauptgrund ihrer Unterredung ist eine leere und lächerliche Neugierigkeit: In den Staats-Cabinetten ist kein Geheimniß so verborgen, welches sie nicht zu entdecken vermeinen; und nimmermehr werden sie gestehen, daß ihnen etwas unbekannt seyn sollte. Sie wissen aufs genaueste, wieviel unser großmächtigster Sultan alle Jahre Kinder weiblichen und männlichen Geschlechts zeuget; und ob sie gleich nichts auf Spionen wenden, so werden sie doch von allen Verfassungen sicher benachrichtiget, die dieser Monarch im Sinne hat, den Türkischen Kaiser und den Mogol zu demüthigen.

Kaum sind sie mit dem Gegenwärtigen ein wenig zu Stande, so eilen sie schon aufs Zukünftige fort, und laufen immer vor der Vorsicht her, gleich als ob sie schon ihre Absicht in den menschlichen Handlungen vorlängst gewußt hätten. Sie führen einen großen Feldherrn bey der Hand, wo er hin soll, und nachdem sie tausend Fehler an ihm gelobet, die er gethan zu haben sich nicht in Sinn kommen lassen, machen sie tausend andere schon wieder zurechte, die er niemahls zu begehen Willens ist.

Die Armeen lassen sie durch die Luft wie die Kraniche fliegen, und werfen Wälle und Mauern so leicht als die Karten-Blätter über Haufen: Brücken treffen sie schon über allen Flüssen an, wo sie hin marschieren; die geheimen Fußsteige über die höchsten Berge wissen sie trefflich zu finden, und in den unfruchtbarsten Wüsten und Einöden sind überflüssige Magazins vorhanden; daß es ihnen also an nichts, als ein wenig am Verstande fehlet.

Neulich erhielt ein Mann, der mit mir in einem Hause wohnet, ein Schreiben von einem Nouvellisten, welches ich als etwas besonders aufgehoben habe.

Mein Herr!

„Ich irre gewiß gar selten in meinen Muthmassungen über die neueste Geschichte. Den ersten Jänner 1711 prophezehet ichs, daß der Kaiser Joseph in dem Jahre sterben würde. Es ist wahr, ich spottete noch selber, weil er sich so wohl befand; deswegen wollte ichs auch nicht wagen, mich so gar deutlich darüber heraus zu lassen, sondern that es verblümt: Nachdenkende Leute wußten aber schon,

wo ich hinaus wollte. Den 17. April desselben Jahres starb er an Kinderblattern.“

„Sobald der Krieg zwischen dem Kaiser und der Pforte angekündigt war, sobald suchte ich alle unsere Herren in den Winkeln der Tuilleries auf, stellte sie bey dem Springbrunnen um mich herum, und weissagete, daß man Belgrad belagern und einnehmen würde. meine Weissagung traf auch richtig ein. Das muß ich bekennen, daß ich mitten in der Belagerung um hundert Pistolen wettete, es würde den 18. August 1717 übergehen, welches aber erst den andern Tag darnach geschah. Könnte man wohl auf eine vergnügtere und angenehmere Art verlieren?“

„Als ich merkte, daß die Spanische Flotte in Sardinien landete, sagte ich voraus, daß sie die Insel wegnehmen würde; und es geschah auch. Dieser glückliche Erfolg machte mich muthig, daß ich noch versicherte, sie würde auf Finale losgehen, und Mayland erobern: Da ich aber keinen Beyfall in dieser Vermuthung fand, wollte ich selbige doch rühmlichst unterstützen, und wagte funfzig Pistolen auf die Wette, die ich auch glücklich verlor: Denn der vertheufelte Alveroni hatte, den getroffenen Tractaten entgegen, seine Flotte nach Sicilien geschicket, wodurch er zugleich zwey große Staatsleute, den Herzog von Savoyen und mich, hinters Licht geführt. Dieses hat mich, mein Herr, dergestalt zurück geworfen, daß ich entschlossen bin, beständig zu weissagen, aber durchaus nicht mehr zu wetten. Vormahls wußte man in Tuilleries nichts von Wetten, und der verstorbene M. J. C. v. L. wollte es nicht gerne gestatten; nachdem aber eine Bande junger Stutzer sich unter uns eingeschlichen, wissen wir kaum mehr, wo wir sind. Kaum

thut einer von uns den Mund auf, eine Zeitung zu Märkte zu bringen, in dem Augenblicke will einer von den jungen Herren dagegen wetten."

„Vor einigen Tagen bekam ich mein geschriebenes Zeitungsblatt zur Hand, setzte die Brille auf die Nase, und hatte noch das andere Wort auf der Zunge, so bemächtigte sich schon einer von diesen jungen Prahlern desselben, und schrie: Ich wette hundert Pistolen dagegen. Ich that, als ob ich nichts hörte, und las mit erhabener Stimme: Nachdem der Herr Marschall von * * vernommen, = = = = Es ist alles falsch, sagte er zu mir; Sie bringen allezeit solche wunderliche Neuigkeiten, da kein Verstand darin ist. Ich ersuche Sie, mein Herr, mir mit dreyßig Pistolen an die Hand zu gehen; denn ich gestehe, daß mich diese Wetten ganz labet gemacht haben. Hier sende ich ihnen eine Abschrift zweyer Briefe, so ich an den Minister abgehen lassen. Ich bin &c.

Schreiben eines Nouvellisten an den Minister.

Gnädiger Herr!

„Niemahls hat der König einen eifrigern Unterthan gehabt, als ich bleiben werde. Ich bin es, der einen von meinen Freunden dahin vermocht, den Entwurf stattlich auszuführen, den ich von einem Buche gemacht habe, worin erwiesen wird, daß Ludwig der Große unter allen Prinzen der größte sey, welche nur jemahls den Beynahmen des Großen verdienet haben. Meine Bemühungen wende ich noch auf eine andere Schrift, welche unserer Nation desto mehr Ruhm bringen wird, wenn Ew. Gnaden mir ein Pri-

vilegium darüber zu ertheilen geruhen wollen. Mein Absehen gehet dahin, zu beweisen, daß von Anfang der Monarchie die Franzosen niemahls geschlagen worden, und daß alles dasjenige, was die Geschichtschreiber von unsern Niederlagen erzählen, lauter Unwahrheiten sind. Ich finde mich schuldig und verbunden, die Erzählungen bey vielen Gelegenheiten umzuschmelzen, und darf mir mit gutem Rechte schmeicheln, daß ich in der Critik besonders hervor leuchte. Ich verharre zc."

Gnädiger Herr!

„Ew. Gnaden bitten wir hierdurch unterthänig um Erlaubniß, daß wir nach Ableben des H. Gr. v. B. unsern hierdurch erlittenen Verlust durch die Wahl eines neuen Präsidenten wieder ersetzen dürfen: Es wollen sich bey unsern Conferenzen viele Unordnungen einschleichen, und die Staatsgeschäfte nicht mehr, wie vor Alters, in reife Betrachtung gezogen werden. Unsere junge Herren leben unter sich, ohne einige Absicht auf die Ältesten zu machen, auffer Zucht und Ordnung: Es ist der eigentliche Zustand des Staatraths des Rehabiam, wo die jungen den alten vorgeiffen. Wir mögen ihnen sagen, was wir wollen, und vorstellen, daß wir zwanzig Jahre vor ihrer Geburt in dem ruhigen Besitze der Tuilleries gewesen sind; ich bin nicht gut davor, sie werden uns endlich gar daraus verjagen. Sollten wir genöthiget werden, diesen Ort zu verlassen, wo wir zu so vielen Mahlen die Schatten unserer Französischen Helden verehret haben; so müssen wir unsere Staatsversammlung in dem Königsgarten oder in einem noch entferntern Orte halten. Ich bin . . .

Von Paris, den 7. des Monden Gemmadi 1719.